

Indikatoren für eine stabile StädteRegion Aachen

Indikatoren, Herausforderungen und Handlungsfelder

5.4.2011

Gemeinsam erarbeitet von

Dr. Manfred Aletsee (NABU Aachen)

Stephan Baldin (Aachener Stiftung Kathy Beys)

Dieter Begaß (Stadt Aachen)

Elke Breidenbach (Regionalagentur Aachen)

Prof. Dr. Ulrich Daldrup (FH Aachen, Energy Hills e.V.)

Prof. Dr. Ulrich Deller (Kath. FH NRW)

Klaus Dosch (Aachener Stiftung Kathy Beys)

Dr. Bernhard Frohn (Energy Hills e.V.)

Julia Körmendy (Stadt Aachen)

Paul Kurth (IHK Aachen)

Claus Mayr (NABU Brüssel)

Ulrich Schirowski (AGIT)

Markus Terodde (StädteRegion Aachen)

Prof. Dr. Dirk Vallée (Institut für Stadtbauwesen & Stadtverkehr, RWTH Aachen)

Eine Initiative der

Aachener Stiftung Kathy Beys

Schmiedstraße 3

52062 Aachen

Telefon: 0241 40929 0

Telefax: 0241 40929 20

info@aachener-stiftung.de

Indikatoren für eine stabile StädteRegion Aachen

Stand: 5.4.2011

1. Ökonomie

1.1. Anzahl Betriebe pro 1000 Einwohner in % Landesdurchschnitt

Begründung: Eine große Anzahl von Betrieben erhöht tendenziell die Stabilität der regionalen Wirtschaft gegenüber Störungen von Außen. Ziel der Städtereion ist eine gegenüber dem Landesdurchschnitt verbesserte Stabilität der regionalen Wirtschaft.

Datenlage: gut, regelmäßige statistische Erfassung.

Quelle: Statistische Analysen und Studien NRW, Band 61. 2009. IT NRW.

1.2. Saldo aus Gründungen und Insolvenzen

Begründung: Es wird ein positiver Saldo angestrebt, um die Gesamtzahl der Unternehmen in der Städtereion zu erhöhen.

Datenlage: gut.

Quelle: Angaben sind bekannt und werden bei der IHK angefragt. Für das Jahr 2010 werden die Daten im Februar veröffentlicht.

1.3. Verfügbares Einkommen pro Person in % Landesdurchschnitt

Begründung: Indikator gibt Auskunft über die finanziellen Verhältnisse der Bevölkerung und ermöglicht Aussagen zur regionalen Kaufkraft.

Datenlage: jährliche Aktualisierung. Berechnungsstand: August 2009.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

1.4. Beschäftigtenanteil in Forschung und Entwicklung (an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten)

Begründung: Indikator gibt Aufschluss über das Innovationspotential der Wirtschaft. Ein über dem Bundesdurchschnitt liegender Anteil wird angestrebt.

Datenlage: Aktualisierung vierteljährlich mit 6 Monaten Wartezeit.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Statistische Jahrbücher.

1.5. Anzahl der Arbeitsuchenden in % gegenüber dem Bundeswert

Begründung: Je mehr sich die StädteRegion Aachen der Vollzeitbeschäftigung annähert, desto besser ist die wirtschaftliche und soziale Lage in der Region

Datenlage: vierteljährlich mit 6 Monaten Wartezeit.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Statistikservice West.

1.6. Finanzspielraum der Kommunen (sog. freie Leistungen)

Begründung: Je mehr Finanzspielraum in der Städtereion, desto mehr können freiwillige Leistungen der Kommunen Problembereiche entschärfen und Zukunftsfähigkeit sichern.

Datenlage: gut, kontinuierliche jährliche Bereitstellung der Daten.

Quelle: Stadt und Kommunen.

1.7. Wirtschaftsvolumen ansässiger Genossenschaften (in % des gesamten Wirtschaftsvolumens in der Städtereion)

Begründung: Eine genossenschaftlich organisierte Wirtschaft ist tendenziell regional orientiert. Sie schafft Wertschöpfung in der Region, die dort verbleibt. Daher wird ein wachsendes Wirtschaftsvolumen regional ansässiger Genossenschaften angestrebt.

Datenlage: derzeit ungenügend.

Quelle: Laut IHK keine Daten verfügbar. Liste ansässiger Genossenschaften wurde erstellt. ggf. Nachfrage bei den Genossenschaften.

1.8. Finanzvolumen ansässiger Stiftungen

Begründung: Stiftungen übernehmen wichtige Aufgaben in einem Gemeinwesen. Tendenziell gilt, je höher das Finanzvolumen regional ansässiger Stiftungen, desto höher deren Engagement.

Datenlage: derzeit ungenügend

Quellen: Übersicht aller Stiftungen in der Region liegt beim Innenministerium NRW vor. Entwurf eines Fragebogens geplant; weiteres Vorgehen muss noch besprochen werden.

2. Ökologie

Flächenverbrauch/Biodiversität

2.1. Nutzungseinheiten pro landwirtschaftlich genutzter Fläche

Begründung: Je größer die Anzahl der unterschiedlichen Nutzungen pro landwirtschaftlich genutzter Fläche, desto größer ist die Biodiversität auf diesen Flächen. Daher wird eine Zunahme einer diversifizierten Landnutzung angestrebt.

Datenlage: muss noch besprochen werden.

Quelle: Landwirtschaftskammer Düren.

2.2. Erfassung der versiegelten Flächen in % von der Gesamtläche über die für die Berechnung der Niederschlagswassergebühr ohnehin erfassten versiegelten Fläche

Begründung: In der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist eine Reduktion des Flächenverbrauchs von derzeit rund 80 ha/d auf maximal 30 ha/d vorgesehen. Ein geeignetes Maß für die Versiegelung von Flächen ist die für die Berechnung der Niederschlagswassergebühr erhobene Fläche.

Datenlage: Daten werden kontinuierlich erhoben. Defizit: Stadt Aachen liefert nur die insgesamt bebaute und befestigte Fläche, während andere die einzelnen Angaben unterteilen.

Quelle: Stadt Aachen (FB Steuern und Kasse) bzw. einzelne Kommunen.

3. Energie

3.1. Pro Kopf Energieverbrauch (Gas, Wärme, Strom)

Begründung: Generell ist eine Reduzierung des Pro-Kopf-Energieverbrauchs und damit die Steigerung der Energieeffizienz anzustreben.

Quelle: STAWAG erhebt den Verbrauch kontinuierlich für die Stadt und die EWV für die restliche StädteRegion.

Problem: Heizöl wird nicht erfasst bzw. die Daten werden nicht herausgegeben.

Es werden nur Durchschnittswerte geführt. Die EWV bezieht den Stromverbrauch auf die Personenanzahl im Haushalt bei normaler Geräteausstattung.

3.2. Energie- und CO₂-Bilanz der StädteRegion

Begründung: Deutschland hat sich zur Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen in Rahmen des Kyoto-Protokolls völkerrechtlich verpflichtet.

Darüber hinaus wurden freiwillige Verpflichtungen eingegangen. (Verringerung der Treibhausgasemissionen um 40 % bis 2020 gegenüber 1990). Auch Aachen hat sich zu einer kontinuierlichen Reduktion der Treibhausgasemissionen verpflichtet.

Datenlage: gut, jährliche Fortschreibung.

Quelle: FB 36/0071/WP16 der Stadt Aachen sowie die Städteregion im Rahmen des Integrierten Klimaschutzkonzeptes.

4. Mobilität

4.1. Anzahl der Fahrgäste im ÖPNV

Begründung: Angestrebt wird eine Vermehrung der Fahrgäste bei gleichzeitiger Verringerung der PKW-Dichte in der Städteregion.

Datenlage: regelmäßige Erhebung und kontinuierliches Monitoring; es wird jedoch nicht nach Stadt und Städteregion differenziert.

Quelle: AVV

4.2. PKW-Dichte pro 1000 Einwohner

Begründung: Indikator gibt tendenziell die ÖPNV-Attraktivität wieder. Wenn der ÖPNV oder Car-Sharing zumindest einen PKW ersetzen kann, ist etwas gewonnen.

Datenlage: gut; kontinuierlich jedes Jahr.

Quelle: Straßenverkehrsamt Städteregion; Statistische Jahrbücher Stadt und Kreis Aachen.

4.3. Anzahl überdachter Radparkplätze

Begründung: Indikator gibt eine Tendenz die Entwicklung der Fahrradfreundlichkeit der StädteRegion Aachen.

Datenlage: gut

Quelle: FB Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen der Stadt Aachen sowie die einzelnen Kommunen.

4.4. Anteil des Radverkehrs am Modal Split

Begründung: Ziel ist es, den Anteil des Rad- bzw. Pedelec-Verkehrs in der Städtereion kontinuierlich zu erhöhen.

Datenlage: ungenügend

Es wird die Einrichtung von Dauerzählstellen für den Fahrradverkehr angeregt. Diese sind unabdingbar, um eine belastbare Datenlage für die Bewertung der Attraktivität des Radverkehrs in der Städtereion zu erhalten. Die Zählstellen sollen sowohl den innerstädtischen Verkehr der zehn Kommunen als auch den interkommunalen Verkehr erfassen.

4.5. Anzahl der Elektrofahrzeuge in % am gesamten Fahrzeugbestand

Begründung: Der Ausbau der elektrisch betriebenen Mobilität wird unter Klimaschutz- und Resilienzgesichtspunkten für sinnvoll erachtet. Die Bundesregierung strebt bis 2020 einen Bestand von 1 Mio. Elektrofahrzeugen (ca. 2 % des Fahrzeugbestandes) an.

Datenlage: sehr gut. Monatliche Erhebung.

Quelle: Straßenverkehrsamt Städtereion.

5. Soziales

5.1. Vermögensverteilung

Begründung: Indikator verfolgt die unterschiedliche soziale Lage der Bevölkerung. Idealerweise soll sich die Schere zwischen arm und reich nicht weiter öffnen bzw. schließen.

Datenlage: eine Tabelle über die Lohn- und Einkommenssteuer nach Größenklassen des Gesamtbetrags der Einkünfte für Aachen (Stadt und Kreis), NRW und Deutschland liegt vor. Problem: Daten von 2004. Die Lohn- und Einkommenssteuerstatistik wird nur alle drei Jahre erhoben, die Ergebnisse liegen erst nach vier Jahren vor. Einkommenssteuerveranlagungen von 2006 für Kreis und Stadt sind vorhanden.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; IT NRW.

5.2. Straftaten mit extremistischem Hintergrund

Begründung: Die Anzahl der Straftaten mit extremistischem Hintergrund ist ein Maß für die politische Stabilität und Toleranz in der Region. Eine kontinuierliche Abnahme von Straftaten mit extremistischem Hintergrund ist anzustreben.

Datenlage: Statistik wird jedes Jahr aktualisiert. Keine Trennung in Stadt und Städtereion.

Quelle: Polizeipräsidium Aachen.

5.3. Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften bezogen auf Kinder und alte Menschen im Vergleich mit dem Landes- bzw. Bundesdurchschnitt

Begründung: Die Häufigkeit von Altersarmut bzw. Armut bei Kindern macht eine Aussage zur sozialen Lage der Stadt

Datenlage: Angaben zum SGB-12 erfolgen jährlich. Daten zu Leistungen nach dem SGB II nach einer Wartezeit von 3 Monaten.

Quelle: SGB II: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistikservice West, SGB 12: für Stadt und STR: Amt für soziale Angelegenheiten, für NRW: Information und Technik NRW, für Deutschland: Statistisches Bundesamt.

5.4. Anzahl der KiTa-Plätze für Kinder unter 3 Jahren

Begründung: KiTa-Plätze für die unter 3jährigen sind entscheidend für die berufliche Integration insbesondere alleinerziehender Mütter und damit Möglichkeit, ohne soziale Transferleistungen zu existieren.

Datenlage: gut; kontinuierliche Erfassung.

Quelle: Stadt und Kommunen.

5.5. Anzahl Ganztagschüler (bzw. Plätze) als Anteil der Schüler

Begründung: Eine gesicherte nachmittägliche Erziehung von Schulkindern ist eine wesentliche Voraussetzung für die Berufstätigkeit beider Elternteile bzw. Alleinerziehende.

Datenlage: kontinuierlich pro Schuljahr. Problem: Stadt Aachen lieferte Angaben über die Anzahl der Ganztagsplätze. Ob das volle Angebot von den Schülern ausgenutzt wird, weiß man nicht.

Quelle: FB Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen sowie die einzelnen Kommunen.

5.6. Vorkommen von Adipositas bei eingeschulden Kindern

Begründung: Die Einschulungsuntersuchung von Kindern wird flächendeckend durchgeführt und gibt einen Eindruck des gesundheitlichen Zustands des Schülerjahrgangs.

Datenlage: Daten werden jährlich erhoben und mit einer zeitlichen Verzögerung zur Verfügung gestellt. Aktuell liegen die Daten des Schuljahres 2008/2009 vor.

Quelle: Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes NRW (LIGA NRW). Bereitstellung durch das Gesundheitsamt der Städteregion Aachen. Angefragt wurden weiterhin Daten auf Bundesebene, diese liegen jedoch noch nicht vor.

5.7. Anzahl der ausländischen Schulabsolventen mit Abschluss in Bezug zur Anzahl der deutschen Schulabsolventen

Begründung: Indikator zeigt die Eingliederung ausländischer Schüler/innen in das Bildungssystem auf.

Datenlage: jährliche Aktualisierung.

Quelle: Information und Technik NRW, bzw. Statistisches Bundesamt für Deutschland. Bezug auf das Schuljahr 2009/10.

5.8. Anzahl der Nicht-EU-stämmigen Mitbürger mit deutschem Pass in den Stadt-, Gemeinde- und Bezirksvertretungen in % gegenüber dem Anteil ihrer Bevölkerung

Begründung: Ein guter Indikator für die Integration ist die Beteiligung an politischen Prozessen des neuen Heimatlandes.

Datenlage: hervorragend.

Quelle: Stadt-, Gemeinde- und Bezirksvertretungen in der StädteRegion Aachen.

Indikatoren für eine stabile StädteRegion Aachen

Herausforderungen und Handlungsfelder

Präambel

Auf die StädteRegion kommen in der Zukunft erhebliche Herausforderungen zu. Deren Ursachen sind nicht nur regional begründet, vielmehr finden derzeit Umwälzungen globaler und nationaler Rahmenbedingungen statt, die Auswirkungen auf die konkrete Lebenssituation in der StädteRegion haben. Das weltweit weitgehend ungebremsste Wachstum des Energie- und Ressourcenverbrauchs stellt in Verbindung mit der wachsenden Weltbevölkerung die Zivilisationen der Welt vor erhebliche Probleme: Die weltweiten Ressourcen reichen nicht aus, um 9 Milliarden Menschen mit westlichem Wohlstand zu versorgen. In Folge des ungehemmten Ressourcenverbrauchs geraten darüber hinaus lebenswichtige Systeme der Biosphäre mit kaum endgültig absehbaren Folgen aus dem Gleichgewicht, wie es beispielsweise derzeit an der Erwärmung des Weltklimas beobachtet werden kann.

Will die StädteRegion zu einer langfristig prosperierenden Region werden, müssen diese sich ändernden Bedingungen in ihren Auswirkungen auf die Region verstanden und als Möglichkeit für eine am langfristigen Wohlergehen ausgerichtete Politik gesehen werden. Die StädteRegion hat die Chance, sich als Modellregion zu profilieren, in der erfolgreiche Lösungen identifiziert und angewendet werden.

Die Unterzeichner haben im vorliegenden Papier einige der zu bewältigenden Herausforderungen beschrieben und die sich für die StädteRegion daraus ergebenden Handlungsfelder abgeleitet. Sie beabsichtigen, die Fortschritte der StädteRegion auf dem Weg der Bewältigung dieser Herausforderungen regelmäßig mit Indikatoren darzustellen. Diese sind noch aus den Handlungsfeldern abzuleiten.

In einem zweiten Schritt ist es beabsichtigt, die Handlungsfelder mit ihren Indikatoren über die StädteRegion hinaus bekannt zu machen und deren Nutzung zu fördern.

Soziale Herausforderungen

Demografischer Wandel

Deutschland ist stark von den Auswirkungen der demografischen Veränderungen betroffen. Die Bevölkerung nimmt ab. Ursächlich dafür ist ein seit Jahrzehnten beständiges Sinken der Geburtenrate. Zuwanderung kann, je nach ihrem Umfang, diesen Trend verlangsamen oder stoppen. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung an. Dadurch wächst der Anteil älterer Menschen, die Anzahl der arbeitenden Bevölkerung

sinkt. In Deutschland gibt es trotz dieser Entwicklung neben tendenziell schrumpfenden Regionen auch Wachstumskerne, in denen die Bevölkerung zunimmt.

Soziale Ungleichheit

Der Unterschied zwischen arm und reich hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Ein mittelfristiger Ausgleich wird auch dadurch erschwert, dass Deutschland europaweit den Zugang zu Bildungskarrieren stark nach sozialen Gesichtspunkten auswählt. Trotz der Begrenzung des Zugangs zu sozialen Transferleistungen steigt die Anzahl der Empfänger kontinuierlich an.

Ethnische, religiöse und soziale Differenzierung

Das klassische Modell der Schichtenzugehörigkeit wird abgelöst. Europaweit gerät die ethnische und religiöse Differenzierung der Gesellschaften zunehmend zum Konfliktpotenzial. Gleichzeitig nimmt die räumliche Segregation von Armut zu.

Herausforderungen Umwelt

Klimawandel

Der letzte Bericht des IPCCⁱ aus dem Jahr 2007 stellt fest, dass die Erwärmung des Klimasystems eindeutig ist und „sehr wahrscheinlich“ auf die durch menschliche Aktivitäten seit vorindustrieller Zeit um 70 % gestiegenen Treibhausgasemissionen (CO₂, Methan) zurückgeht. Zur Vermeidung selbstverstärkender Rückkopplungseffekte bei der globalen Klimaerwärmung müssen die Treibhausgasemissionen global bis 2015 ihren Höhepunkt erreichen und bis 2050 auf mindestens 50 % des heutigen Niveaus sinken. Die Industrienationen werden aufgrund ihrer hohen Pro-Kopf-Emissionen den größten Anteil an dieser Emissionsreduktion bewältigenden müssen. Für Deutschland bedeutet dies bis 2050 eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 60 % gemessen am heutigen Stand.

Landnutzung

Der trotz des Bevölkerungswachstums fortschreitende Bau von Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen führt zu einem Rückgang produktiver Bodenflächen. Wegen der Versiegelung von Böden und dem Eintrag von Umweltchemikalien ist damit in den betroffenen Bereichen ein Verlust der natürlichen Speicher- und Pufferfunktionen des Bodens verbunden. Dies hat Auswirkungen auf die Menge und Qualität des zur Verfügung stehenden Grund- und Trinkwassers sowie auf die Biodiversität. Land- und Forstwirtschaft prägen etwa 80 Prozent der Fläche. Zum Schutz der Bodenfunktionen und der anderen natürlichen Ressourcen (Wasser, Luft, biologische Vielfalt) sowie zur Abpufferung von Auswirkungen des Klimawandels sind daher umweltverträgliche Nutzungskonzepte in diesen Wirtschaftssektoren unerlässlich.

Ökonomische Herausforderungen

Energie

Hinsichtlich der Versorgung mit fossilen Energieressourcen mehren sich die Anzeichen eines nahen oder bereits überschrittenen Fördermaximums. Bei Erdöl wird der strukturelle Übergang in eine dauerhaft rückläufige Ölförderung nicht mehr bestritten, lediglich der Zeitpunkt wird diskutiert. Im besten Fall liegt der Zeitpunkt 10 Jahre in der Zukunftⁱⁱ, im schlechtesten Fall ist er bereits 2006 eingetretenⁱⁱⁱ. Bei der Gasversorgung Europas wird eine zunehmende Abhängigkeit von russischem Gas eintreten. Bis 2025 werden 11 von 12 Gaslieferanten Deutschlands ausfallen. Erhebliche Preissteigerungen sind daher zu erwarten, falls keine anderen Energiequellen aufgetan werden oder der Energieverbrauch nicht drastisch zurückgeführt wird. Da die gegenwärtige Wirtschaft (u.a. Globalisierung, Transporte, Fahrzeugindustrie, industrielle Landwirtschaft) stark von der Verfügbarkeit preiswerter Energie abhängt, muss mit strukturellen Auswirkungen auf die Wirtschaft gerechnet werden. Weltweit stellt sich daher die Herausforderung, aus Gründen des Klimaschutzes und wegen der sich anspannenden Versorgungslage bis 2015 den Verbrauch fossiler Energierohstoffe zu stabilisieren und danach kontinuierlich zu senken. Wesentliche Säulen dieses Anpassungsprozesses sind die Steigerung der Energieeffizienz, der Ausbau der erneuerbaren Energien, die bis 2030 unbestritten mit rund 1/3 zur weltweiten Energieversorgung beitragen können, sowie die Nutzung der heimischen Braunkohle unter der Voraussetzung des Einsatzes neuer CO₂-emissionsarmer Technologien. Auf andere Ressourcen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da Knappheiten von einigen Metallen oder seltenen Erden nicht im Rahmen politischer Entscheidungen der StädteRegion entgegen gewirkt werden kann und Wasser in unserer Region auf absehbare Zeit bestenfalls ein qualitatives Problem darstellt.

Wirtschaftsstruktur

Die Nachfrage nach Spitzentechnologie, die Kooperationsfähigkeit in Kompetenzteams und die Optimierung von Wertschöpfungsketten bleiben treibende Kräfte für die weitere Anpassung der Wirtschaftsstruktur in der Region Aachen. Die temporäre Zusammenarbeit spezialisierter Anbieter tritt in Konkurrenz zu festen Zulieferbeziehungen. Technologietransfer und funktionierende Netzwerke verschaffen maßgebliche Vorteile. Vor dem Hintergrund der Verkürzung von Produktions- und Innovationszyklen stellt die Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Regionen an veränderte Marktbedingungen ein zentrales Erfolgskriterium im globalen Wettbewerb dar. In Folge des demografischen Wandels wird es einen Mangel junger Fachkräfte geben. Damit einher geht die wachsende Bedeutung Älterer am Arbeitsmarkt sowie die notwendige Erhaltung ihrer Beschäftigungsfähigkeit. Die mit der Verknappung fossiler Energie verbundene Verteuerung könnte sich langfristig hindernd auf die weitere Zunahme globaler Arbeitsteilung auswirken. Damit nähme die Bedeutung regionaler Wertschöpfung wieder zu.

Arbeitslosigkeit

Die hohe Sockelarbeitslosigkeit wird auch in der nächsten Dekade nicht nennenswert abgebaut. Sozialtransfers werden zunehmend an Gegenleistungen der Empfänger gekoppelt.

Handlungsfelder

Für die StädteRegion ergeben sich aus Sicht der Unterzeichner aus den obengenannten externen Einflussfaktoren Handlungsoptionen, die für eine langfristig prosperierende StädteRegion aufgegriffen werden sollten.

Energie

Die StädteRegion ist eine Energie-Exportregion. Rund 13 % der deutschen Stromerzeugung werden durch die Verstromung der Braunkohle der Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler erzeugt^{iv}. Bei gegenwärtiger Fördermenge reicht die rheinische Braunkohle noch für viele Jahrzehnte. Dennoch sind Herausforderungen zu bewältigen:

- Absolute Senkung des Energieverbrauchs
- Verbesserung der Energieproduktivität
- Reduktion der Abhängigkeit von Importen fossiler Brennstoffe
- Dekarbonisierung der Bereitstellung von Energie (→ d.h. Vermeidung von CO₂-Emissionen)

Die StädteRegion kann die Voraussetzungen für eine zugleich sichere und dekarbonisierte Stromversorgung schaffen. Dazu sind aus Sicht der Unterzeichner folgende Aktivitäten zu ergreifen:

- Weitere Verringerung des Verbrauchs von Energie
- Steigerung der regionalen Kontrolle über die Erzeugung von Energie
- Positionierung der StädteRegion als Labor für neue Ideen im Bereich regenerativer Energieerzeugung
- Grenzüberschreitende Vernetzung der Stromversorgung in der Euregio Maas-Rhein
- Installation von zentraler und dezentraler Speicherkapazität für Zeiten geringerer regenerativer Energieerzeugung (Nacht, windarme Zeit)
- Einrichtung vernetzter „virtueller“ Kraftwerke
- Smart Grid / Smart Metering zum Management von Lastspitzen im Strom- oder Gasverbrauch

Mobilität und Infrastruktur

Die baldige Verteuerung und mögliche Verknappung von Energie wird Auswirkungen auf die Mobilität haben. Die Kosten zur Überwindung der Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnung steigen. Wohnstandorte, die mit einer weiteren Anfahrt zu den Arbeitsplätzen der Region verbunden sind, werden tendenziell an Wert verlieren. Damit kann sich ein Stadt-Land-Gefälle in der Region verstärken. Dieser Trend dürfte um so schwächer ausfallen, je energieeffizienter die Transportdienstleistung angeboten

werden kann. Für die StädteRegion mit ihren vergleichsweise großen zu überbrückenden Entfernungen ergeben sich u.a. folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Auf- und Ausbau eines einheitlichen, energieeffizienten ÖPNV
- Aufbau einer Infrastruktur für Elektromobilität, möglicherweise in Verbindung mit Speicherkapazitäten zur Netzkoppelung von Elektrofahrzeugen (car2grid).
- Einführung eines einfach zu handhabenden und mit anderen Verkehrssystemen vernetzten Mietsystems für elektrisch betriebene oder unterstützte Fahrräder, Roller und Kleinwagen.
- Verbesserung der Infrastruktur für Fahrräder und muskelbetriebene Fahrzeuge mit Hilfsantrieb (Pedelec, etc.), deren Geschwindigkeiten eine gemeinsame Nutzung des Fußweges mit Fußgängern verbieten.

Landnutzung

Der Bedeutungsrückgang klassischer Produktion und die Abnahme der Bevölkerung ermöglichen ein Wiedernutzbarmachen von Flächen für Wohnen, Gewerbe oder Verkehrsinfrastruktur.

- Flächenrecycling vor der Neuversiegelung von Böden
- Sicherstellung der Speicher- und Pufferfunktionen des Bodens
- Boden- und ressourcenschonende Bewirtschaftungsweisen in Land- und Forstwirtschaft
- Förderung des Öko-Landbaus, Schaffung einer GVO-freien Städtereion
- Über den Nationalpark Eifel das bestehende Netz aus Schutzgebieten (Naturschutzgebiete, NLP Eifel, Natura 2000-Gebiete) hinaus Pflege und Wiederherstellung von Rückzugsgebieten für die Natur
- Erhöhung des Anteils nutzungsfreier Wälder

Soziales / Gesellschaftliche Integration

Die StädteRegion kann Einfluss auf die Verringerung des Unterschiedes zwischen arm und reich entwickeln. Es gibt Handlungsfelder, auf denen die Politik in der StädteRegion die Auswirkungen sozialer Ungleichheit und kultureller/ethnischer Segregation verringern kann:

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für junge Familien
- Maßnahmen zur Integration kultureller / ethnischer Minderheiten
- Vermeidung von Gettoisierung sozialer, ethnischer und kultureller Gruppen
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Kind, Familie und Beruf
- Aufbau sozialer Netzwerke zur Ergänzung einer löchriger werdenden Altersversorgung
- Bildungsangebote für alle Schichten der Bevölkerung

Bildung und Wissenstransfer

Durch die Zunahme der globalen Arbeitsteilung werden Bildung und Kompetenzerwerb für die Bevölkerung immer wichtiger. Nur durch Qualifikation kann die Bevölkerung von der Zunahme spezialisierter Projektarbeit und der steigenden Bedeutung von Forschung und Entwicklung profitieren. Im Produktionsbereich stehen Arbeitsplätze teilweise im globalen Wettbewerb. Gerade auch in diesem Bereich kommt es daher auf Wissens- und Kompetenzerwerb an. Aufgrund der älter werdenden Bevölkerung steigt das Alter der Beschäftigten, ihre Arbeitsfähigkeit aufrechtzuerhalten ist auch eine Frage des lebenslangen Lernens. Die Region verfügt über eine in Europa bemerkenswerte Dichte an Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Dennoch ergeben sich aus Sicht der Unterzeichner folgende Handlungsfelder:

- Weiterer Ausbau der StädteRegion zu einer der hochwertigsten Ausbildungs- und Kompetenzregionen Europas
- Sicherstellen anspruchsvoller Bildung für alle Bürger, unabhängig von deren sozialer oder ethnischer Herkunft und deren Alter
- Steigerung der Attraktivität der StädteRegion für Studenten und Auszubildende
- Verhinderung des Fortzuges hochqualifizierter Arbeitskräfte und Akademiker (Brain-Drain)

Wirtschaftsstruktur

Der Wirtschaftsraum Aachen verfügt über einen mittelständisch geprägten, vielseitigen und ausgewogenen Branchenmix. Charakteristische Elemente sind eine exportstarke, hoch diversifizierte Industrie, ein vielschichtiger, leistungsstarker Dienstleistungssektor, eine verbrauchergerechte Handelsstruktur, moderne Handwerksbetriebe und eine leistungsfähige Landwirtschaft. Wesentlicher Schrittmacher für die Innovationsleistung sind die Hochschulen und Forschungsinstitute. In der Region haben sich Kompetenzen herausgebildet, die im Sinne der Clusterstrategie treibende Kräfte im Innovationsprozess regionaler Wertschöpfungsketten sind und somit zunehmend zu herausragenden Faktoren der regionalen Wirtschaftsentwicklung werden. Insgesamt erscheint die Region deshalb in hohem Maße resistent gegenüber sektoralen Krisen, da sich negative Auswirkungen auf die im betroffenen Sektor tätigen Unternehmen begrenzen.

Um die globalen und regionalen Herausforderungen weiterhin wirksam zu nutzen, sind allerdings eine Reihe von zum Teil bereits angestoßenen Aktivitäten empfehlenswert:

- Regionale Wachstumsbranchen stärken und Spezialisierung fördern.
- Firmennetzwerke ausbauen und Firmenkooperationen fördern.
- Forschungs- und Entwicklungsstandort sowie den Innovationstransfer in die mittelständische Wirtschaft ausbauen.
- Wissensbasierte Wertschöpfung stärken.
- Regionale Fachkräfteentwicklung fördern
- Regionale Wertschöpfungsketten fördern.

-
- ⁱ IPCC, Intergovernmental Panel on Climate Change der Vereinten Nationen
 - ⁱⁱ Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe 2009: Energierohstoffe: Reserven, Ressourcen, Verfügbarkeit, Hannover 2009.
 - ⁱⁱⁱ Energy Watch Group: Zukunft der weltweiten Erdölversorgung, Ottobrunn, 2008
 - ^{iv} RWE Power: Mit Braunkohle vorweg gehen – RWE Power im Rheinischen Braunkohlenrevier, Essen 2009